



STEPHAN BURGER
ERZBISCHOF VON FREIBURG

**Grußwort zur Feier des 25-jährigen Jubiläums des Berufsverbandes
der Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten der Erzdiözese Freiburg
am 26. Oktober 2017 im Margarete Ruckmich Haus in Freiburg**

Liebe Mitglieder des Berufsverbandes der Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten der Erzdiözese Freiburg,

„Sichtweisen: Umsicht – Einsicht – Weitsicht“ – unter diesem Motto steht das 25-jährige Jubiläum des Berufsverbandes der Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten der Erzdiözese Freiburg.

Weitsicht – so schreiben Sie in der Einladung zum Jubiläum – haben Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten der Erzdiözese gezeigt, als sie vor 25 Jahren den Berufsverband gegründet haben, um die Interessen der Berufsgruppe „im innerkirchlichen wie im außenkirchlichen Bereich“ vertreten zu wissen. Diese Interessengemeinschaft hat sich – so Ihre Erfahrung – inmitten der Umbrüche in Kirche und Gesellschaft im Lauf des zurückliegenden Vierteljahrhunderts für die Berufsgruppe als sehr hilfreich erwiesen. Denn die Umbrüche in Kirche und Gesellschaft betreffen Ihre Berufsgruppe in mehrfacher Hinsicht: Zum einen muss sich ein Beruf unter sich verändernden Rahmenbedingungen zwangsläufig verändern, um dem eigenen Auftrag treu bleiben zu können. Zum anderen sind Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten als hauptberufliche pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst Agenten des Wandels. Es ist Teil Ihres Berufs, den Wandel in der Pastoral in professioneller Weise evangeliumsgemäß und menschengerecht zu gestalten und zu begleiten. Nicht umsonst haben Sie in der Präambel der Satzung des Berufsverbandes – Bezug nehmend auf das Zweite Vatikanische Konzil – formuliert „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute sind Grundlagen der Arbeit; es gilt

nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten“.

Es war richtungsweisend, vor 25 Jahren diese Präambel der Satzung des Verbandes voran zu stellen. Damit wird deutlich, wie sehr Sie sich als Interessensverband der Berufsgruppe über die berechtigten eigenen Anliegen hinaus einem höheren Interesse verpflichtet wissen: dem Dienst am Menschen im Auftrag Jesu Christi.

Als Berufsverband stehen Sie für einen Beruf ein, der weit mehr ist als ein Job oder Broterwerb. In Ihrem Beruf vereinigen sich die verschiedensten Aspekte von „Beruf“: Berufung, Profession, Professionalität, Dienst. Und so stehen alle Bemühungen des Verbandes im Blick auf Berufsbild, Berufsprofil, Berufsentwicklung in einem weiten Horizont: Der Bogen spannt sich von der Frage nach dem genuinen Auftrag, dem „Markenkern“ dieses pastoralen Berufes über die Frage nach dem spezifischen pastoralen Ort dieses Dienstes in unserer Erzdiözese bis hin zur Frage nach der Attraktivität dieses Dienstes in der Nachfolge Christi.

Der Blick in die Berufsgeschichte zeigt: Diese Fragen und Themen begleiten den Beruf von seinen Anfängen an, was sich nicht zuletzt in den unterschiedlichen Berufsbezeichnungen und den wechselnden Namen der Ausbildungsstätten bzw. der auf den Beruf hinführenden Studiengänge widerspiegelt. Der Wandel ist Teil Ihres Berufs.

Es fügt sich so, dass Sie das 25-jährige Jubiläum des Berufsverbandes in einer Zeit und an einem Ort feiern, welche Werden und Wandel Ihres Berufs in verdichteter Weise verdeutlichen. Schließlich ist das Margarete Ruckmich Haus nach der Frau benannt, auf deren Bestreben vor knapp 90 Jahren, im Jahr 1928, die erste Gemeindegemeindefördererschule deutschlandweit gegründet wurde und die somit ganz wesentlich zum Werden des Berufs der Gemeindefördererin / des Gemeindeförderenten beigetragen hat. Die damals gegründete Ausbildungsstätte besteht heute – nach vielfachem Wandel – als „Fachakademie für Pastoral und Religionspädagogik“ fort und vollzieht derzeit einen fundamentalen Wandlungsprozess, der wiederum viel mit dem Wandel in Kirche und Gesellschaft zu tun hat. Wenn der Studiengang der Fachakademie ab dem kommenden Wintersemester in einen Bachelor-Studiengang „Angewandte Theologie und Religionspädagogik“ an der Katholischen Hochschule überführt wird, zugleich aber weiterhin für Interessierte ohne Hochschulzugangsberechtigung die Möglichkeit eines kirchlichen Studiums bestehen bleibt, dann bildet sich in diesem Veränderungsprozess etwas ab, das für den Beruf der Gemeindefördererin /

des Gemeindereferenten wesentlich ist: Hier wird in Treue zum Ursprung angesichts der Zeichen der Zeit Wandel gestaltet, um dem Auftrag weiterhin gerecht zu werden. In einem hochprofessionell betriebenen Veränderungsprozess wurde über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut, quer gedacht und visionär geplant, vernetzt und kooperiert, Visionäres geerdet und mit fachlicher Expertise reflektiert, Gewohntes verabschiedet und schließlich Neues realisiert, ohne dass Bewährtes dabei auf der Strecke bliebe oder das Wesentliche des Auftrags aus den Augen geriete.

Solche Prozesse werden Sie aus Ihrem eigenen beruflichen Alltag als Gemeindereferentin und Gemeindereferent kennen – auch wenn Sie keinen neuen Studiengang konzipieren. Denn Sie sind in Ihrem Beruf nicht nur als Seelsorgerin und Seelsorger im engeren Sinne gefragt, sondern auch als Agenten des Wandels. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen in den Seelsorgeteams initiieren und begleiten Sie Veränderungsprozesse – und dies nicht nur im Planen und Machen, sondern vielmehr im Ermutigen und Ermöglichen. Sie gestalten Wandel, indem Sie Räume eröffnen, in denen sich die Charismen der Menschen entfalten können, mit denen Sie an Ihren Einsatzorten zusammenwirken. Sie gestalten Wandel, indem Sie Menschen begleiten, bei denen all die Veränderungen in unserer Gesellschaft wie in unserer Kirche Verunsicherung, Ängste, vielleicht auch Widerstände auslösen. Dies erfordert von Ihnen neben hoher fachlicher und methodischer Kompetenz auch ein großes Maß an persönlicher Stabilität und spiritueller Erdung – denn schließlich stellen permanente Veränderungen auch für Sie selbst eine Herausforderung dar. Da müssen nicht selten eigene Ängste und Widerstände überwunden und vielleicht auch liebgewordene Bilder vom eigenen Beruf verabschiedet werden. Da braucht es regelmäßig die Rückbesinnung auf den eigenen Auftrag und auf die Sendung, die am Anfang des Berufes steht. Es braucht das Vertrauen darauf, dass Gott sein Volk auf dem Weg durch die Zeit begleitet und dass er selbst es ist, der die Kirche immer wieder erneuert.

Einsicht – Umsicht – Weitsicht einer charismatischen Frau standen am Anfang Ihres Berufes.

Einsicht – Umsicht – Weitsicht haben die Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten geleitet, die vor einem Vierteljahrhundert den Berufsverband gegründet und unter die Verpflichtung gestellt haben, immer wieder neu nach den Zeichen der Zeit

zu forschen, sie im Lichte des Evangeliums zu deuten und den Beruf daran auszurichten.

Einsicht – Umsicht – Weitsicht brauchen Sie heute in Ihrem täglichen Wirken, damit Kirche inmitten einer säkularen und pluralen Gesellschaft die Frage nach Gott wachhalten und neue Wege gehen kann und damit sie als Ort erfahrbar wird, der Raum für die Begegnung mit Gott und untereinander bietet.

So danke ich Ihnen von ganzem Herzen für Ihren vielfältigen pastoralen Einsatz und Ihre geleistete Arbeit und wünsche Ihnen als Gemeindeferentin, als Gemeindeferenten persönlich wie auch dem Berufsverband für Ihr weiteres Wirken Gottes reichen Segen, der Sie mit Einsicht, Umsicht und Weitsicht erfüllen möge.

In Verbundenheit

Ihr


Erzbischof Stephan Burger